Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe editorieller Betrachtung.

Geschäfts-Korporation.

Mit der Gesetzgebung, die den Auswüchsen der ungehinderten wirthschaftlichen Entwickelung entgegentreten, überwuchernde Einzelinteressen den berechtigten Ansprüchen der Gesammtheit unterordnen soll, stecken wir noch arg in den Kinderschuhen und es nimmt lange, dieselben auszuwachsen. Das Anti-Trust-Gesetz kann bald sein silbernes Jubiläum feiern und erst jetzt klären sich die Begriffe von gemeinschädlichen Verbindungen und von solchen, die dem gesellschaftlichen Organismus auf dem Gebiete der Industrie wie des Handels von nutzen sind, erst dieser Tage gelingt es, die monopolistischen Kombinationen, die in dem Oel-, dem Tabaktrust ihr Urvorbild haben, vor die richterliche Autorität der nationalen Regierung zur Verantwortung zu bringen. Jahrelang hat die Bundes-Verkehrskommission um Anerkennung kämpfen müssen und ist noch immer nicht im Vollbesitz der Machtvollkommenheit, das Interesse des Publikums gegen Uebergriffe verkehrter Eisenbahnpolitik in Schutz zu nehmen; es ist lange an dem Gesetz herumgeflickt worden, bis es gelang, die Kontrolle der Raten in die Hände der Kommission zu legen; die Finanzierung der Bahnen auf den physischen Werth festzulegen, soll erst noch erreicht werden.

Die Besteuerung der Korporationen war ein erster Versuch, sie der Bundeskontrolle zu unterwerfen, so weit sie unter die zwischenstaatliche Jurisdiktion fallen; ganz klares Feld ist darin auch noch nicht erreicht, hauptsächlich deßhalb nicht, weil die betreffende Gesetzgebung den Begriff Korporation nicht genau definiert oder Unterscheidungen macht, wo sie logischerweise nicht hingehören.

In seinem Jahresbericht spricht sich Handelssekretär Nagel zu gunsten möglich offenster Ausweise über die Geschäftstransaktionen der im zwischenstaatlichen Verkehr stehenden und industriellen Korporationen aus; das Steuergesetz schließt auch die kommerziellen ein, läßt aber die Firmen außer Acht, die in genau derselben Art Geschäfte thun, wie die Korporationen, nur daß sie individuell, unter einzelnen Namen oder als Theilhaberschaft, organisiert sind. Daß diese nicht zur Besteuerung und entsprechendem Geschäftsausweise herangezogen werden, dagegen sind von anfang an von den korporativen Firmen Einwendungen erhoben worden, denen der Kongreß auch, weil sie wohl begründet sind, wird Rechenschaft tragen müssen.

In seinem Bericht sagt der Sekretär: Es sollte ein wirksames und dauerndes System der Oeffentlichkeit unter Bundeskontrolle vorhanden sein, unter dem alle wichtigen industriellen Korporationen im zwischenstaatlichen Verkehr die wesentlichen Thatsachen ihres Geschäftsbetriebes zu berichten hätten. Bundeskontrolle ist dazu nöthig, weil kein staatliches System dazu ausreicht. Mit dem Bestehen einer Zentralstelle würde das Land zuverlässige Auskunft über seine kommerzielle Thätigkeit haben; es könnte sich ein verständiges öffentliches Urtheil bilden und die Geschäftsinteressen wüßten über die kooperativen Transaktionen im ganzen Lande Bescheid. Regierung und Korporationen würden in stete Berührung kommen und dabei auch das öffentliche Interesse seine Rechnung finden.

Das wäre vollkommen in Ordnung, wenn sämmtliche Geschäfte auf kooperativer Basis organisirt wären und gewissermaßen öffentlichen Charakter hätten wie die großen Korporationen, die man bei der Abfassung des Gesetzes eigentlich im Auge hatte. Es ist jedenfalls von großem Nutzen, wenn das Publikum sich über die Geschäfte von Public Service Korporationen und dergleichen informieren kann; Geschäftsorganisationen aber, die sich als Gesellschaften haben inkorporieren lassen, während andere individuell geführt werden, sind damit nicht einverstanden, daß sie ihre Bücher zur Inspektion auflegen sollen, während das von dem individuellen Mitbewerber nicht gefordert wird. Es ist das eine ungleiche Behandlung, die mit Recht Ursache zu Beschwerden gibt.

Honduras.

Morgan-Doktrin nennt der New Yorker Börsenwitz das Unternehmen der Firma J. P. Morgan & Co. von New York die Finanzen der Republik Honduras zu sanieren, indem sie, anstatt europäischen Gläubigern verschuldet zu sein, unter amerikanische Geldvormundschaft gestellt wird. Es soll dabei nach demselben Plan verfahren werden, wie dies in San Domingo geschehen, das auch mit bodenlos zerrütteten Finanzen tief in Schulden steckt und nun mit Hilfe eines amerikanischen Syndikats, das genügend Geld zur Ablösung der Verpflichtungen an das Ausland vorstreckte, auf dem Wege ist, aus den verpfändeten Zolleinnahmen und deren Ueberschüssen sich eine solide finanzielle Grundlage zu schaffen. Monroe-Doktrin war es sonst, die europäischen Mächten verbot, auf dem Boden des amerikanischen Kontinents Fuß zu fassen, jetzt soll verhindert werden, daß sich die überseeische Geldmacht hier festsetze, und wenn an Stelle derselben die amerikanische tritt und zwar unter der Leitung des großen Morgan, so mag man das nicht mit Unrecht nach ihm benennen.

Allerdings ist ein Haken dabei. Die Regierung soll eine gewisse Garantie für den Kontrakt übernehmen, den das Bankhaus mit der Regierung von Honduras abschließt. Das impliziert eine gewisse Berechtigung zur Kontrolle und dies wiederum die Voraussetzung, daß die Regierung der Ver. Staaten sich für die Stabilität der dortigen Regierung verbürgen kann. Wie ist das aber möglich, wo die Präsidenten oft so häufig wechseln wie die Jahreszeiten und von einer geordneten Regierung nicht die Rede ist, sondern alles von dem Erfolge der einen oder der anderen Persönlichkeit abhängt? Die Antwort muß man zwischen den Zeilen lesen, denn direkt wird sie nicht gegeben werden, wenn sie auch offenkundig genug ist, ähnliche wie die Entstehungsgeschichte der Republik Panama oder die Vertreibung Zelayas. Die Regierung in Washington ist ihres Mannes Bonilla, so heißt der gegenwärtige Präsident, sicher. Sie hat ein Auge zugedrückt, als der Dampfer Hornet, der angeblich Waffen und Munition für Bonilla an Bord hatte, von New Orleans nach Nikaragua abfuhr, obschon der derzeitige Gesandte des Präsidenten Davila dagegen Protest eingelegt hatte. Der Generalissimus und Geschäftsleiter Bonillas ist ein amerikanischer Abenteurer namens Lee Christmas. In Nikaragua mußte Madriz dem General Estrada Platz machen, in Honduras ist Bonilla persona grata in Washington. Es wird keine Hand für ihn gerührt, das ginge nicht an, aber erfreut sich des „moralischen Einflusses" der Ver. Staaten und das genügt. Morgan & Co. werden sicher nicht ihr Geld in ein zweifelhaftes Unternehmen stecken; was sie da ausgeben, um die europäischen Gläubiger abzufinden und die Finanzen des Landes zu sanieren, muß sichere Kapitalsanlage sein, die sich weiter ausdehnen läßt, wozu die außerordentlich reichen Hilfsquellen des Landes gute Aussichten bieten. Wenn die Regierung der Ver. Staaten imstande ist, den Kontrakt zu garantieren, genügt das für alle praktischen Zwecke. Sie wird natürlich nicht für Kapital und Zinsen einstehen, sondern nur zu versprechen brauchen, daß Honduras eine geordnete Regierung haben wird. Es sind zwar sonderbare diplomatische Methoden, mit denen das erreicht wird, aber schließlich ist dem allgemeinen Interesse doch damit besser gedient als wenn man die ewigen Unruhen der unverantwortlichen Republiken weiter gewähren läßt.

Der Kuhkrieg von Kalkutta.

Aus einem Bericht der Londoner Times über die jüngsten religiösen Unruhen in Kalkutta geht hervor, daß es nicht Hindus, sondern Anhänger der kleinen, aber weniger duldsamen Sekte der Jainas gewesen sind, die auf einmal gegen die jahrelang geübte Sitte ihrer mohammedanischen Mitbürger, am Bakr-Id-Feste, in der Moschee Kuhopfer zu veranstalten, Widerspruch erhoben. Ein zugereister Prediger soll ihnen das Sündhafte der Tödtung lebender Wesen aufs neue klargemacht und ihren schlummernden Fanatismus geweckt haben. Wie überall in Indien, sind die Jainas auch in Kalkutta zumeist Geldwechsler und Börsenleute, von welchen Berufen aus sie vielfach zu Mittelsleuten zwischen dem europäischen Kaufmann und seinen indischen Kunden geworden sind. Sie wandten nun zuerst das merkwürdige Mittel an, den Europäern mit dem Einstellen ihrer Geschäftsthätigkeit, also einer Art Ausstand, zu drohen, falls diese nicht das Kuhopfer in der Moschee verhindern würden. Als ihr Drohen nichts fruchtete, riefen sie die bengalische Regierung an, die ihnen aber kurzweg antwortete, daß sie sich in den seit Jahrzehnten geübten religiösen Brauch nicht einmischen werde. Darauf schlossen die Jainas in der That ihre Läden und stellten ihre Bankgeschäfte ein. Die Wirkung war weniger eine Störung der europäischen Kreise als der vielen mohammedanischen Händler, die, auf das Geld und die Vermittlung der Jainas angewiesen, sich jetzt nicht nur in ihren religiösen Empfindungen verletzt, sondern auch in ihren geschäftlichen Interessen geschädigt sahen. Auch ihr Fanatismus flammte auf, und bald zog man mit Knüppeln gegeneinander los. Einen Tag lang hielt die Polizei die feindlichen Haufen in Schach, aber am nächsten Tage kam es zu einem Hordgemenge auf der Harrison-Road, an der die mohammedanische Moschee liegt, wobei eine Anzahl Läden geplündert wurden. Die englischen Truppen, die jetzt herbeigerufen wurden, hatten bald die Ordnung so völlig hergestellt, daß das Kuhopfer in der Moschee ungestört vollzogen werden konnte. Der Vorfall beweist von neuem, wie gespalten und feindlich die Bewohner Indiens gegen einander sind. Auf dieser Uneinigkeit beruht die Herrschaft Englands in Indien, das wohl den einen Stamm oder die eine Religion gegen die andern ausspielen kann, aber nicht zu besorgen braucht, daß sich die Bewohner des Landes vereint gegen seine Herrschaft erheben. Der Kuhkrieg ist ein Zeichen dafür, daß Englands Stellung noch immer auf diesem sicheren Fundamente ruht.

Alkoholverbrauch in Frankreich.

Ueber den gewaltigen Alkoholverbrauch in Frankreich, der eine schwere Gefahr für das Volkswohl bedeutet, veröffentlicht Robert Ducasble eine ausführliche Statistik. Im Jahre 1860 betrug die Gesammtfabrikation von Alkohol in Frankreich 873,000hl. Zwanzig Jahre später war die Fabrikation auf 1,581,000hl gestiegen, hatte sich also verdoppelt. Nach weitern 20 Jahren aber hatte sie sich verdreifacht; im Jahre 1909 betrug die Alkoholproduktion 2,427,000hl. Mit einer solchen gewaltigen Steigerung der Produktion hat der Verbrauch gleichen Schritt gehalten. Die verbrauchten Alkoholmengen, die versteuert wurden, betrugen im Jahre 1860 852,000hl. Im Jahre 1909 erhob der Fiskus Steuern von 1,342,000hl. Der durchschnittliche Alkoholverbrauch belief sich im Jahre 1860 für ganz Frankreich auf 2,46L reinen 100prozentigen Alkohol auf den Kopf; im Jahre 1909 war er auf 3,46L gestiegen. Diese Durchschnittsziffer erfährt aber in den einzelnen Departements starke Schwankungen. Während in den südlichen Provinzen weniger Alkohol getrunken wird, ist der Konsum im Osten und Norden unverhältnißmäßig hoch. Im Departement L'Orne kommen auf den Kopf 6,65L, in der Manche 7,09L, in Eure 9,09L, in Somme 9,015L und in Seine-Inferieure 11,86L. In andern Departements ist dagegen der Alkoholverbrauch sehr gering, z. B. in Le Gers 0,62L, in der Vendee 0,76L, in Lot-et-Garonne 0,83L. Mit der Zunahme des Alkoholverbrauchs in bestimmten Gegenden geht die Zunahme der Schanklokale Hand in Hand. Zählte man im Jahre 1869 380,000, so waren sie 1909 auf 480,000 gestiegen. Das bedeutet innerhalb 40 Jahren eine Zunahme um 100,000 Schanklokale, also in einem Jahre um 2440 und täglich um etwa 7. Durchschnittlich kommt auf 82 Bewohner in ganz Frankreich immer eine Schankwirthschaft. Im einzelnen verschiebt sich natürlich das Verhältniß wieder, so daß z. B. im Departement du Nord, wo die meisten Schankwirthschaften sind, ein Lokal auf 37 Bewohner kommt, in Pas-de-Calais ein Lokal auf 41 Bewohner, in Somme eins auf 57 usw. Noch deutlicher tritt die erstaunliche Ueberfülle von Schankwirthschaften zutage, wenn man sie nicht mit den Bewohnern, sondern mit der Zahl der Häuser zusammenstellt. Im Departement du Nord gibt es im ganzen 437,180 Häuser, von denen 50,106 Schanklokale enthalten, sodaß immer auf 8 Häuser eine Wirthschaft kommt. In Paris liegen die Verhältnisse gar so, daß von etwa 90,000 Häusern 30,000 Wirthslokale enthalten, so daß auf je drei Häuser immer ein Restaurant kommt.

Dem Besten unter den Guten.

Karaulow, einer der Führer der sogenannten Kadettenpartei in der russischen Reichsduma, ist kürzlich mit dem Tode abgegangen. Der Präsident der Duma widmete ihm einen Kranz, auf dem geschrieben stand: „Dem besten unter den Guten." Das ist allerdings ein wenig viel gesagt. Unter den vielen Tausenden von anständigen und ehrenhaften Menschen, die es ohne Zweifel in Rußland gibt, einen herauszugreifen und ihn als den besten unter den Guten hinzustellen, das ist eine Uebertreibung, die den Widerspruch herausfordern muß. Daß aber der Verstorbene wirklich ein Mann war, der es wohl verdient, daß alle Russen, die es ehrlich mit dem Volke meinen, sein Andenken in hohen Ehren halten, das beweist die Geschichte seines ganzen Lebens. Mit einem Herzen, das alle Leiden der Armen und Bedrängten wie seine eigenen empfand, war er doch ein ausgesprochener Gegner aller Gewalt. Und doch hatte er wegen seiner politischen Anschauungen Mitte der achtziger Jahre die harte Strafe von vier Jahren Zwangsarbeit zudiktiert erhalten, die er noch dazu in Schlüsselburg verbüßen mußte, um nach Ablauf der Strafzeit nach Sibirien deportiert zu werden. Eine besonders glückliche Natur, kam er auch aus diesem Leidenswege mit heiler Seele davon; seine Liebe für die Unterdrückten war erstarkt, und sein Glaube an den Menschen, an jeden Menschen nahm rührende Formen an. Diese unverwüstliche Kraft der Liebe zur Menschheit und der Hingebung an das Ideal hat ihn wohl auch in eine relativ bessere Zeit hinübergerettet. Nach einem harten Leben im fernen Sibirien sah er noch in einem späteren Alter wenigstens den Anfang seiner Wünsche erfüllt, und er selber wurde als Volksvertreter in jenes Institut gewählt, für das er in seiner Jünglingszeit furchtlos und opferfreudig eingetreten war.

In der Duma gehörte er zu den eifrigsten und nützlichsten Mitgliedern. Die Gegenstände, über die er mit Vorliebe sprach, waren die Freiheit des Gedankens und des Gewissens. Niemals aber gaben seine Reden Kunde von den bitteren Leiden, die er durchgemacht hatte. Nur einmal, nachdem ein Pope die Gemeinheit begangen hatte, ihn in einer seiner Reden mit dem Zuruf „Zuchthaus" zu unterbrechen, sah er sich veranlaßt, einen persönlichen Ton anzuschlagen und auf seine Vergangenheit zurückzukommen.

„Ja, verehrter Vater," rief er aus, „ich bin das Zuchthaus, ich bin der Zuchthäusler. Mit rasiertem Haupt und mit gefesselten Füßen habe ich den endlosen Weg nach Sibirien durchmessen müssen. Wissen Sie aber, warum mir diese Strafe zutheil ward? Weil ich es seinerzeit gewagt habe, es zu wollen und es auszusprechen, daß Sie hier zu dieser Versammlung versammelt werden . . . Und diese Thatsache, daß ich ein Zuchthäusler war, bildet meinen Stolz für das ganze Leben . . . In der mächtigen Welle, die Sie in diesen Saal hinausgetragen hat, befindet sich auch ein Tropfen von mir, ein Tropfen meines Blutes und meiner Thränen. Er ist winzig und unmerklich; aber ich weiß von seinem Vorhandensein, und dies rechtfertigt meine Existenz vor Gott und Menschen."

Diese schönen, schlichten Worte riefen einen wahren Orkan des Beifalls hervor. Zum ersten Mal hatte das Martyrium der schrecklichen Schlüsselburg von der größten öffentlichen Tribüne Rußlands zum Volke gesprochen, und man hatte das Gefühl, daß durch die ergreifenden Worte Karaulows der Nothschrei aller seiner mißhandelten und zertretenen Genossen durchdrang. Denn wie wenige der verwegenen Geister, die in der gefürchteten Festung Schlüsselburg interniert waren, sind lebend zur Menschheit zurückgekehrt! Karaulow vermied es, das Bild der Tragödien, die hinter den Mauern seines Kerkers sich abgespielt haben, aufzurollen, aber ein einziger Hinweis genügte, um ganz Rußland an jenes Zuchthaus zu erinnern, das seine Insassen systematisch in den Wahnsinn, zum Selbstmord oder zu einem elenden und martervollen Siechthum trieb.

Chinas Kontinentalbahn.

Das Projekt, das gewaltige chinesische Reich durch eine Bahnlinie zu durchqueren, ist insofern seiner Verwirklichung näher gerückt, als nunmehr die Strecke Cowloon-Kanton, die von letzterer Stadt über Hankau nach Peking geleitet wird, dem Verkehr übergeben wurde. Cowloon ist das englische, Hongkong gegenüberliegende Pachtgebiet, und die Durchquerung dieses Gebiets von einer Bahn ist natürlich von besonderer Bedeutung für die Entwicklung Hongkongs.

Das glücklich begonnene Riesenwerk ist von großer internationaler Bedeutung, denn dadurch wird ein ununterbrochener Schienenweg von Nordwest-Frankreich nach Hongkong geschaffen, also der Nordwesten Europas mit dem Süden des fernen Osten verbunden. Nach Vollendung der Bahnlinie wird der schon jetzt durch die sibirische Bahn so abgekürzte Weg nach Ostasien eine weitere Abkürzung um 5 bis 6 Tage lang erhalten. Von spezieller Bedeutung für Südchina ist ferner die nun hergestellte Verbindung der reichen südchinesischen Provinz Kwangtung mit Hongkong und die wirthschaftlich Aufschließung des Cowloon-Gebiets.

Auch in mehr politischer als wirthschaftlicher Beziehung ist den Briten mit der neuen Bahn eine Last von der Seele gewälzt worden. Es haben ernste Befürchtungen bestanden, daß die Konzession für diesen Bahnbau an Belgier verliehen werden könnte, und daß Belgien dann die Bahnlinie französisch-russischen Ambitionen in die Hände spielen könnte. Man ist zwar in England seit fast einem Jahrzehnt mit Frankreich und seit zwei Jahren auch mit Rußland eng befreundet, aber in Südchina wollen die Engländer von einer Steigerung des Einflusses ihrer guten Freunde, insbesondere der Franzosen, absolut nichts wissen.

Mit großer Spannung sieht man der Vollendung der Bahnlinie auf chinesischem Gebiete entgegen. Dort soll erst der chinesische Theil der Strecke Cowloon-Kanton, und dann weiter die Strecke von Kanton nach Hankau fertiggestellt werden. Man setzt hier große Hoffnungen auf den zum Präsidenten der Behörde für die Post und die Verkehrswege ernannten Fang Shao Yi in Peking. Fang Shao Yi gilt als Mann fortschrittlicher Ideen, von denen eine Beschleunigung des auch für China so wichtigen Bahnbaues erwartet werden darf.

Drei Sträflinge, die der Orchester-Sektion von Sing Sing angehörten, sind bei Nacht und Nebel ausgerückt, nachdem sie ihren Wärter mit den Musikinstrumenten niedergeschlagen hatten. Wieder ein erneuter Beweis von der oft gerühmten Macht der Musik.

* * *

Man hat die Engländer schon als phantasielos oder wenigstens als phantasiearm bezeichnet. Sehr mit Unrecht! Wenigstens im Erfinden von Hetzlügen gegen Deutschland treibt ihre Phantasie die seltsamsten Blüten und ist einfach unerschöpflich.

* * *

Der Heisere kann am besten beurteilen, wie schwer das Schweigen ist.

Henry's Platz.

Henry Grohmann, Eigenthümer.

Liefere Getränke in Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren. Das berühmte

Storz Bier

stets an Zapf.

Es bittet freundlichst um geneigten Zuspruch

Henry Grohmann.

Edward Renard, Präsident. F. H. Crahan, Vize-Präsident.
C. H. Mason, Kassirer. H. F. Friedrichs, Asst.-Kassirer.

Citizens State Bank.

Kapital $20,000.00 • Ueberschuß $15,000.00

Ist ausschließlich von Knox County Leuten geeignet und betrieben.

Kann irgend etwas im Bankwesen verrichten. Machet hier den Versuch.

Wir machen Farm-Anleihen auf lange Zeit und zu niedrigen Zinsen.

Saunders-Westrand Co.

Früher Westrand & Sons Elevator.

Kauft Getreide jeder Art, sowie Vieh, zu den höchsten Marktpreisen und ersucht den Farmer um die Gelegenheit, ihm Angebote auf seine Verkaufsprodukte zu machen.

Nick. Paper, Geschäftsführer.

Martin C. Peters,

Deutscher Land-Agent.

Ich kaufe und verkaufe Land in Nebraska, Nord- und Süd-Dakota und der Pan-Handle-Gegend, Texas. Lasset mich eure Farmen zum Verkauf übernehmen.

Länder in Knox County, Nebr., meine Spezialität.

Sprechet vor oder schreibt, wenn ihr etwas in diesem Fache wünschet.

Martin C. Peters.

Bloomfield, • • Knox County, • • Nebraska.

C. R. Sumner

hat von Isaac Dowty

die

City Dray Line

erworben und empfiehlt sich dem Publikum als Fuhrmann.

Drei Wagen stets bereit, Eure Wünsche zu besorgen.

C. R. Sumner.

Bloomfield Germania

ist unter dem Deuschthum Knox Countys wohl verbreitet und lohnt es sich, dieses Wochenblatt für Anzeigen zu benutzen.

Accidenz-Arbeiten

werden prompt und geschmackvoll ausgeführt.

Man adressire

Die Germania, Bloomfield, Nebr.

Achtung, Farmer!

Die vorzüglichen Produkte der Columbia Hog & Cattle Powder Co. sind bei mir vorräthig. Nebst dem bewährten Mittel für die Verhütung von Viehkrankheiten verkaufe ich auch das „Dip" obiger Co.

Diese Produkte sind auch in Joh. Grohmann's Saloon vorräthig.

Henry Hohnholt,

4 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Bloomfield.

The City Meat Market

Ludw. Volpp, Eigenthümer

Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Schinken, Geflügel, Austern, frische und geräucherte Fische und viele andere Zuspeisen, welche eine Mahlzeit vollkommen machen.